

Antrag

Fraktion der CDU
Fraktion der FDP

Hannover, den 09.02.2010

Kinder und Eltern nicht mit Problemen allein lassen - Konzept für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendpsychotherapie weiterentwickeln

Der Landtag wolle beschließen:

EntschlieÙung

Der Landtag ist besorgt darüber, dass bei Kindern und Jugendlichen immer häufiger psychische Erkrankungen, psychische Auffälligkeiten oder psychosomatische Beschwerden festgestellt werden.

Insbesondere der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS) des Robert-Koch-Institutes zum Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen bis zum 17. Lebensjahr weist ansteigende Erkrankungszahlen aus. Kinder mit Zuwanderungshintergrund sind dabei überdurchschnittlich häufig betroffen.

Der Landtag bekennt sich zu dem Grundsatz, dass kein Kind und kein Jugendlicher in Niedersachsen aufgegeben werden darf. Alle Kinder und Jugendlichen müssen deshalb die Möglichkeit haben, im Falle einer psychischen Erkrankung schnell und möglichst wohnortnah notwendige medizinische Leistungen zu erhalten.

Der Landtag bittet deshalb die Landesregierung,

1. das im Jahr 2005 erstellte Konzept zur Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Jugendpsychotherapie (KJP) zur stationären Versorgungsstruktur weiterzuentwickeln und dabei den Schwerpunkt auf den Ausbau und die Schaffung dezentraler, teilstationärer Angebote zu legen und
2. bei den für die Sicherstellung der vertragsärztlichen Versorgung in Niedersachsen zuständigen Stellen darauf hinzuwirken, die ambulante Situation insbesondere in den ländlichen Gebieten zu verbessern.

Begründung

Die Belastung der Menschen durch Arbeits-, Sozial- und Umweltfaktoren nimmt immer weiter zu. Davon sind Kinder und Jugendliche leider nicht ausgenommen. Die Ergebnisse des Kinder- und Jugendsurveys des Robert-Koch-Instituts aus der sogenannten KiGGS-Studie für den Beobachtungszeitraum 2003 bis 2006 deuten daraufhin, dass insbesondere Kinder aus Familien mit Zuwanderungshintergrund und aus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status in erhöhtem Maße Verhaltensauffälligkeiten zeigen, emotionale oder soziale Probleme empfinden, bzw. Merkmale von Hyperaktivität aufweisen. Alarmierend hoch ist auch die Zahl von Jugendlichen, die Merkmale von Essstörungen aufweisen.

Erhebungen zu der Studie sind bundesweit vorgenommen worden. Die Ergebnisse zeigen den Stand des Jahres 2006; aktuellere Zahlen liegen leider nicht vor. Dabei wurden einige niedersächsische Städte und Gemeinden einbezogen. Die Ergebnisse der Studie sind jedoch nicht nach Bundesländern differenziert ausgewertet worden.

Es ist ausdrücklich zu begrüßen, dass die Studie für die Jahre 2009 bis 2012 fortgesetzt werden soll. Dabei sollen die bisherigen Teilnehmer erneut in die Studie mit einbezogen werden, um vergleichbare Daten zur Gesundheitsentwicklung gerade in den Übergangsphasen vom Kindes- in das Jugendlichenalter bzw. vom Jugendlichen- in das Erwachsenenalter zu erhalten.

In Niedersachsen hat sich die Bettenzahl im stationären Bereich seit 2002 von 537 Betten um 76 auf 613 Betten zum 1. Januar 2009 erhöht. Die Zahl der teilstationären Plätze hat sich im gleichen Zeitraum von 72 Plätzen auf 138 nahezu verdoppelt. Es ist daher insbesondere darauf abzustellen, dass die flächendeckende und ortsnahe Versorgung mit stationären, teilstationären und gerade auch ambulanten Angeboten weiterhin sichergestellt bzw. verbessert werden kann.

Die vorliegenden Zahlen und beobachteten Entwicklungen sind in einer Fortschreibung des aus dem Jahr 2005 stammenden Kinder- und Jugendpsychiatriekonzeptes (KJP) des Landes Niedersachsen zu berücksichtigen. Die Situation der Kinder- und Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund bedarf als Bestandteil der Integrationspolitik des Landes Niedersachsen der besonderen Beachtung.

Für die Fraktion der CDU

David McAllister
Fraktionsvorsitzender

Für die Fraktion der FDP

Christian Dürr
Fraktionsvorsitzender